

## Redebeitrag auf der revolutionären 1. Mai -Demo 2013

Kilometerlange Schlangen bei Wohnungsbesichtigungen, (alb)traumhafte Mieten für die letzten Löcher... Viele kennen das und das liegt einfach daran, dass es in Karlsruhe zu wenig gute günstige Wohnungen gibt. Und das wiederum liegt daran, dass die Stadt in den letzten Jahren und Jahrzehnten keine oder kaum welche gebaut hat bzw. hat bauen lassen - wir haben das im vorherigen Redebeitrag ja schon gehört.

Wenn dann die Stadtverwaltung auch noch sagt: Uns sind die Hände gebunden, wir müssen die städtischen Liegenschaften meistbietend verkaufen damit Geld in die klammen Stadtkassen kommt, dann ist das ein Skandal!

Die Stadt hat genau den gegenteiligen Auftrag, nämlich für das Gemeinwohl zu sorgen, die Spekulant\*innen aus den Städten rauszuhalten und die Voraussetzungen zu schaffen für günstigen und guten Wohnraum und für soziale Treffpunkte!

Neben dem Mangel an sich führt das Fehlen von guten günstigen Wohnungen im Innenstadtbereich zur sozialen Spaltung. Er zwingt Menschen mit geringem Einkommen oder sozial benachteiligte Menschen, an den Stadtrand oder in die umliegenden Dörfer zu ziehen und die Innenstadt ist dann den reichen, kaufkräftigen Menschen, schicken Büros und unpersönlichen Einkaufspassagen vorbehalten.

Dazu passend setzt die Stadt Karlsruhe derzeit auf Bauprojekte mit privaten Investoren, wie etwa das City Park Projekt an der Ludwig-Erhard-Allee. Dieser gerade entstehende City Park, die Preise im Cafe des Park Office dort und die Miet- und Kaufpreise der ebenfalls in der neuen Süd-Ost-Stadt gebauten Students @ Home Wohnungen richten sich offenkundig an zahlungskräftige Menschen.

Das Thema Wohnungen für Student\*innen scheint die Stadt Karlsruhe allerdings ernst zu nehmen. Sie will sich für mehr Studi-Wohnraum engagieren und hofft dabei ausdrücklich auch auf privat finanzierte Projekte. Aus der Immobilienbranche ist dann auch passenderweise zu hören, was schlecht für die Studenten sei, wäre gut für Investoren.

Im Umkehrschluss bedeutet das aber: Was gut ist für Student\*innen, ist schlecht für Nicht-Student\*innen. Ressourcen, die für den Bau von Studiwohnungen aufgewendet werden, fehlen für die übrigen Wohnungssuchenden, denn natürlich sind Studi-Wohnheime für Menschen in anderen Lebenssituationen völlig ungeeignet. Darüber hinaus aber werden auch 'normal' geschnittene Wohnungen zimmerweise an Student\*innen vermietet und gehen so nicht nur dem allgemeinen Wohnungsmarkt verloren sondern treiben zusätzlich die Mieten für alle in die Höhe.

Zur Klarstellung: Es geht hier nicht darum, Student\*innen ihr Recht auf Wohnraum abzusprechen. Im Gegenteil: Auch sie leiden unter der schlechten Wohnraumsituation. Auch um sie geht es, wenn wir fordern 'Guter günstiger Wohnraum für Alle'.

Allerdings zeigt sich hier schon, dass die Verwertbarkeit von Menschen und die (Aus-)Bildung von Eliten in unserer neoliberalen Gesellschaft wichtige Kriterien bei der Verteilung von Wohnraum sind.

**Wir fordern bezahlbaren und guten Wohnraum für Alle!**

**Wohnraum ist keine Ware sondern ein lebensnotwendiges Gut!**

Es geht aber nicht nur um Wohnraum, sondern auch um gemeinschaftlich oder öffentlich und unkommerziell genutzte Räume und Plätze. Denn die Stadt ist mehr als nur ein Platz zum Wohnen.

Eine cleane und veredelte Innenstadt ist das Aushängeschild moderner Städte, wie Karlsruhe eine sein will.

Einkaufstempel wie das Ettlinger-Tor-Center sollen Menschen aus dem Umland anziehen und zum Kaufen anregen. Solche großangelegten Einkaufszentren treiben die Mieten für Ladengeschäfte in der Innenstadt in unermessliche Höhen. Einzelhandelsgeschäfte müssen den Filialen großer Ketten weichen. Es entsteht ein Innenstadteinheitsbrei wie in allen europäischen Großstädten.

Für kreative Projekte und eine lebhaftere Stadtteilkultur ist da kein Platz. So werden zB. die PunkerInnen, die sich an der Pyramide aufhalten wollen, regelmäßig vom Ordnungsdienst des Platzes verwiesen. Sie passen nicht in die cleane City.

Doch wir alle gehören zur Innenstadt. Unsere Kollektive, Vereine, Umsonstläden und Volxküchen, Mini-Kneipen und Kellerlöcher sind wichtiger als H&M, Primark und Co.

Doch die Stadt fördert auch noch die Kommerzialisierung des Kulturbetriebs, wie bspw. im alten Schlachthofgelände in der Oststadt. Durch schicke Bars und teure Neubauten wird das Areal Schritt für Schritt umgestaltet. Das konsumorientierte Angebot richtet sich an Besserverdienende anstatt die Menschen zu Teilhabe und Mitgestaltung einzuladen.

Vergessen wollen wir auch diejenigen nicht, die am meisten unter der ausgrenzenden Stadtpolitik zu leiden haben: Flüchtlinge müssen auch bei uns in Karlsruhe unter menschenverachtenden Bedingungen leben und sind manchmal zu 15 in einem Zimmer zusammengepfercht. Darüber hinaus bekommen sie weniger Sozialhilfe, als ihnen eigentlich zusteht, können sich nicht frei bewegen und können auch nicht frei entscheiden, was sie essen wollen, sondern müssen das nehmen, was ihnen irgendjemand in irgendwelche Freßpakete stopft.

Auch ausserhalb der Lager sind sie von einer allgegenwärtigen rassistischen Ausgrenzung betroffen.

Und obwohl bspw. die Roma in ihren Herkunftsländern massiven Repressionen ausgesetzt sind und in Elendsquartieren hausen müssen, haben sie keine Chance auf ein Bleiberecht hier und werden schließlich abgeschoben - so, wie letzte Woche wieder am Badenairpark geschehen.

Auch Flüchtlinge sind hier willkommen!

Die Stadt gehört uns allen!

Wir haben ein Recht darauf!